FANKHAUSER news

Nr. 4
Ngatiawa River Monastery NZ, Juli 2019

Kia ora liebe Freunde, Familie und Wegbegleitende

Mitten im Winter haben wir die Schweiz verlassen, und nun, knapp fünf Monate später, sind wir wieder im Winter.

Wie wir die letzten Monate erlebten:

Sascha: Ich habe einen guten Ausgleich zwischen Lernen und anderen Aufgaben gefunden. Es gibt hier auf dem Areal sehr viel kleinere und grössere Arbeiten zu erledigen. Sei es z.B. tropfende Wasserhähne revidieren, Lampen um platzieren oder austauschen, Rasenmäher und Motorsensen warten, Motorsägen Ketten schärfen, Böden abschleifen und neu behandeln und Wasserleitungen neu verlegen. Viele dieser Arbeiten erledige ich zusammen mit Stu, er lebt hier schon seit über 10 Jahren, ist nicht viel älter als ich und ist Kindergärtner. Ich versuche ihm etwas von meinem praktischen Wissen zu vermitteln und er hilft mir mein Englisch zu verbessen in dem wir zusammen arbeiten und reden. Das ist sehr hilfreich für meine Englischlektionen. Durch die Arbeit hier bekam ich mehr Freude am Arbeiten mit Holz und ich denke, das wird uns zugutekommen. Ich habe hier in Ngatiawa vieles gelernt: natürlich Englisch, aber auch über das Planen und Einteilen meiner Tage, über das Zusammenleben mit Anderen und auch über meine eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Wir gewöhnen uns immer mehr an das „simple Leben" auf kleinem Raum ohne grossen Luxus. Das tut gut. Ich fühle mich vorbereitet für das Leben in den Philippinen und ich freue mich immer mehr wenn es dann endlich losgehen kann.

Sascha und Stu in der Garage

Andrea: Ich habe gelernt, meine Wochen zu strukturieren und einen *Alltag* gefunden. Seit April gehe ich 2x/Woche mit Karen und Kim schwimmen. Kim ist eine 50-jährige Frau, die stark eingeschränkt ist. Sie ist ungefähr auf dem Stand eines einjährigen Kindes. Es ist so wertvoll für mich (und auch für die anderen Leute im Schwimmbad), die Freude in den Augen der Frau zu sehen, wenn sie im Wasser ist. Ich kann punkto Vertrauen viel von dieser Frau lernen. Diese Art von Arbeit ist für mich neu. Ich dachte immer, dass ich das nicht „kann". Nun habe ich gemerkt, dass es mir einfach fremd und ungewohnt war. Ich bin froh, konnte ich in diesem Bereich wachsen und ich bin froh, dass ich nicht mehr so „scheu" bin wenn es zu Kontakten mit psychisch/physisch beeinträchtigen Personen kommt – ein Geschenk! Sonst helfe ich in der Community: im Garten, in der Küche, mit den Kindern. Ich habe angefangen Kombucha zu brauen, backe oft Brot, mache selber Joghurt und habe richtig Freude am Ausprobieren neuer Dinge. Gerade bin ich daran, Gemüsebeutel zu häkeln. Dies sind alles Sachen, die hoffentlich in den Philippinen auch hilfreich sein werden.

Kim und Andrea im Hallenbad

„Community"

Stell dir vor, du würdest mit 18 Leuten zusammenwohnen. Du würdest einen Raum für dich haben, aber alles andere teilen. Wie wäre das?

Stell dir vor, du warst immer etwas „neben den Schuhen", am Rand, ausgestossen. Niemand wollte mit dir zu tun haben, und nun wohnst du

mit 18 Leuten zusammen. Du hast sozialen Anschluss und es ist immer jemand da, der Zeit hat, mit dir eine Tasse Tee zu trinken. Wie wäre das?

Da ist der alte Mann, der in Gewalt und Wut aufgewachsen ist. Der jähzornig und frustriert vom Leben ist. Er ist aber auch ein gläubiger Beter, der weiss, dass Gott mit ihm ist. Da ist die zweifache Mutter (40), die nicht in der Lage ist, ihre Kinder bei sich zu haben. Psychisch labil, frustriert darüber, hoffend, dass sich ihr Zustand ändern wird. Da ist die sehr intelligente junge Frau (32), die an Depressionen leidet. Manchmal voller Energie, organisiert sie den Aufenthalt einer 40köpfigen Gruppe, dann ist sie wieder vier Tage in ihrem Raum „low on energy" – kann nichts machen und nervt sich darüber.

Leben in Gemeinschaft ist herausfordernd. Doch es ist auch eine grosse Chance. Wenn „Stärkere und Schwächere" zusammenleben, können beide voneinander lernen und profitieren. Wir merken immer mehr, wie wertvoll diese Form des integralen Zusammenlebens ist. Wo würden diese zwei Frauen und der Mann sonst wohnen? Wer würde sich um sie kümmern? Hätten sie soziale Kontakte? Nur zu zweit wären wir nicht imstande, uns um auch nur eine dieser drei Personen zu kümmern, es wäre zu schwierig. Als Gemeinschaft können wir die „Schwächeren" auffangen und mit ihnen unterwegs sein. Und oft ist es so, dass die „Schwächeren" zu den „Stärkeren" werden und wir von ihnen lernen können. Zum Beispiel von der Art, wie diese Mutter betet, oder der alte Mann es nicht scheut, Tränen zu zeigen. Ist das vielleicht gemeint in Römer 12,9-18?

Die Liebe soll echt sein, nicht geheuchelt. (...) Lasst im Umgang miteinander Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum Ausdruck kommen. ***Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen.*** *(...) Helft Gläubigen, die sich in einer Notlage befinden;* ***lasst sie mit ihrer Not nicht allein.*** *Macht es euch zur Aufgabe, gastfreundlich zu sein. (...) Freut euch mit denen, die sich freuen; weint mit denen, die weinen. (...).* ***Seid nicht überheblich, sondern sucht die Gemeinschaft mit denen, die unscheinbar und unbedeutend sind.*** *(...) Wenn es möglich ist und soweit es an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden.*

Sonst so

Wir hatten zwei Wochen Ferien und dadurch die Gelegenheit, die Nordinsel mit all ihren (auch im Winter) schönen Plätzen zu entdecken.

Im Mai besuchten wir einen viertägigen Kurs. Es ging um die Arbeit mit randständigen Menschen und um die Kraft des Gebetes. Es war sehr spannend und wir werden sicher davon profitieren können.

Wir haben eine Kirche gefunden, in die wir nun regelmässig gehen.

Als Ehepaar haben wir gemerkt, dass es uns gut tut, das Morgenessen zusammen in unserem Raum (ohne Hektik) zu essen und dazu einen „Bibletune" (www.bibletunes.de) zu hören. Wir sind ein gutes *Team* und dankbar dafür.

Ausblick

Wir werden uns am 15. August von den Leuten hier verabschieden und noch eine Woche bei Freunden verbringen, um über das Erlebte auszutauschen (debriefing). Am 23. August ist unser Flug nach Manila.

Gebetsanliegen:

Wir bitten um...

- ...Gottes Segen, damit wir das hier Gelernte mitnehmen und weitergeben können.
- ...einen guten Abschluss der NZ-Zeit.
- ...Schutz und sicheres Ankommen in Manila.
- ...gutes *Anklimatisieren* in den tropischen Temperaturen und in der neuen Kultur.

Wir danken für...

- ...diese Vorbereitungszeit in Neuseeland.
- ...immer besser werdendes Englisch.
- ...die Chancen und Herausforderungen, die das Leben in Gemeinschaft mit sich bringt.
- ...Schutz und Bewahrung (und TOP Wetter) auf unserem *Road Trip* um die Nordinsel.

Wir sind euch allen unglaublich dankbar für eure Unterstützung und euer Mittragen. MERCI!

Wir wünschen euch warme und gesegnete Sommertage!

Andrea und Sascha

Unser Spendenkonto: Schweizerische Missions-Gemeinschaft, Industriestrasse 1, 8401 Winterthur / Postkonto 80-42881-3 / IBAN: CH92 0900 0000 8004 2881 3
Vermerk: Andrea und Sascha Fankhauser – „Arbeit"
Für Einzahlungsscheine bitte bei uns oder bei der SMG melden.